

11. März 1989
Hinnerk, Fiedalung

Voruch über die Müdigkeit

(7)

Früher kannte ich nur Müdigkeiten zum Fürchten.
 - Warum früher? - In der Kindheit in der sogenannten
 Steinzeit, ja noch in den Jahren der frühen Lichen
 gerade da. Während einer der ~~Katzen~~ matten saß
 das Kind inmitten der Angehörigen in der dicht besetzten
 blendhellen, von allen bekannten Wärraucht, lodern schallenden
 Heimatkirche, umgeben von Truch- und Wärrgeruch, und
 wurde befallen von einer Müdigkeit mit der Wärrat eines
 Leidens. - Was für ein Leiden? - Wie man Krankheiten
 "höflich" oder "bösaartig" nennt, so war diese Müdigkeit
 ein höfliches und bösaartiges Leiden; welches darin bestand,
 daß es entstellte, sowohl die Ungeduld - sie Kirschenbesucher
 zu einpfandenden ~~Wärr~~ Filtz- und Lodenpuppen, den Ahar
 samt blinkendem Aufputz in der undankbaren Ferne zu einer
 Stärke der nichtenden wollenden Fortwärr, begleitet von den
 wirren Ritualen und fündselig-gradlosen Formeln der
 Ausführe - als auch das Müd Wärrte selber zu einer
 Proteskfigur mit Elefantkopf, auch so schwer, so trocken-
 artig, so wärrthäufig; ~~ent~~ durch die Müdigkeit ~~den~~
 Stoff ~~von~~ der Welt, in diesem Fall der Winterwelt der
 Schmelzluft, der Menschenleere ~~an~~ einer Schlittenfahrten nachts unter
 den Sternen, wenn ~~die~~ anderen Kinder allmählich in die
 Häuser verschwunden waren, weit über die Ränder des Dostes,
 hinaus, allein, begeistert: da, in der Stille, im Saunen, im Blau
 des verlassenen Wärr - "es geht an" ~~sanke~~ um von ~~der~~ solcher
 wähligen Kälte. Nun aber, eine andere ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
~~Wärr~~ umschlossen von der Müdigkeit als ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 und es, das Kind, ich bettelte mitten in der Mitte heim,
 was fürs erste einmal bloß "hinaus." ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 seinen Angehörigen damit ein, der ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 der Bräutche, immer selteneren ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 den anderen Bewohnern der ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 Warum beschuldigst du dich ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 keit von damals selbst schon verbunden war mit einem
 akuten Schmerz ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 Gemeinschaft: zusätzlich, ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 zusätzlich ein Blutentzug vom Herzen: noch ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 her wiederholt eine ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 nur selbstam, daß mir von den Angehörigen später ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 eines vorgehalten wurde, mir aber ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~
 darin ähnlich mit den Müdigkeiten der Studienzeit? - ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~ ~~Wärr~~

12. März 1989
Linnas



KOSTBARKEITEN aus der Bibliothek

Ausstellungsreihe | Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

AUSSTELLUNG 12 | WINTER 2017
HANDKE HANDSCHRIFTLICH

Drei Bleistiftmanuskripte und ein früher Brief



HANDKE HANDSCHRIFTLICH

Drei Bleistiftmanuskripte und ein früher Brief

Peter Handke, (geb. 6. 12. 1942):

Versuch über die Müdigkeit. Versuch über die Jukebox. Versuch über den geglückten Tag.

Frankfurt am Main: Suhrkamp. 3 Mappen in Box, aus Anlass seines 50. Geburtstages am 6. Dezember 1992 vorgelegt.

Einmalige, signierte und nummerierte Faksimileausgabe. Die Originale befinden sich im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien (Universitätsbibliothek Signatur: II FA 260056, Nr. 686 von 1000 Exemplaren)

Brief von Peter Handke an Reinhold Musar vom 10. 12. 1961, samt Kuvert

Maße: 29,5 cm x 18 cm, recto und verso beschrieben

[AAU/Robert Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv]

Foto Peter Handke und Reinhold Musar vom 17. 2. 1959

Kopie, vergrößert; Originalmaße: 9,5 cm x ca. 6,2 cm

[AAU/Robert Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv]

Der Bleistift nimmt als Instrumentarium in Peter Handkes Schreiben eine zentrale Position ein – als mystifiziertes Arbeitsgerät und als literaturmotivisches Moment. In der *Geschichte des Bleistifts* (1982) formuliert Peter Handke »Was entspricht mir als Werkzeug? Nicht die Kamera, auch nicht die Schreibmaschine (und nicht die Füllfeder oder der Pinsel). Aber was entspricht mir als Werkzeug? Der Bleistift.«

Zu Anfang der 1990er Jahre beginnt Handke mit den drei *Versuchen* ausschließlich mit Bleistift zu schreiben, eine Schreibpraxis, die er bis heute beibehalten hat. Das Manuskript zum *Versuch über die Müdigkeit* gilt als der erste Text Handkes, den er vollständig handschriftlich mit dem Bleistift verfasst hat. Dies erfolgte just in einer medientechnischen Umbruchphase und bildet ein zentrales Moment im Selbstverständnis des schreibenden Autors. Das Manuskript lässt sich der Reihe der Bleistiftmanuskripte Handkes zuordnen, es veranschaulicht die Grundzüge seiner literarischen Arbeitsweise.

Auskunft über Handkes Schreiben gibt auch ein Brief des gerade neunzehnjährigen Schülers an seinen Deutschlehrer Reinhold Musar in Tanzenberg aus dem Jahr 1961, verwahrt im Kärntner Literaturarchiv: Handke berichtet von seinem Romanprojekt *Die Hornissen* (1966) und verdeutlicht seinen Absolutheitsanspruch als – zukünftiger – Autor.

Christa Herzog und Dominik Srienč
Winter 2017

Foto Peter Handke und Reinhold Musar @ aau/RMI/KLA



Brief Handke an Musar, Ausschnitt @ aau/RMI/KLA

Nun, da ich das Wort „Roman“ hingeschrieben habe, kommt es mir wieder so trübselig und unmöglich vor, das ich am liebsten gar nicht daran zu denken wage. Doch was hilft es? Mag es mich kosten, was es wolle – ich werde ihn schreiben, ~~auch wenn~~ ~~es nicht~~ und wenn ich ihn geschrieben habe, dann werde ich einen anderen schreiben; und wenn ich ihn geschrieben habe, werde ich weiter-